

zu Władysław Czaratoryski er nicht verstand (vgl. S. 246, 248, 331). Dagegen hatte Rudnicki einen positiven Eindruck von der Militärpolitik Traugutts und verstand seine militärische Konzeption. Wertvoll sind zwei Zusätze von Janczewski zum Waffeneinkauf und -transport und zur Geheimpresse. Wir kennen davon eine etwas andere Version aus dem Band „Zeznania Śledcze“ (Verhörprotokolle) (1965) dieses Quellenwerkes. Am Ende des Buches finden sich noch zwei Beilagen, die nicht zum Nachlaß Cugałowski gehören; es handelt sich um die Broschüre „Zurück“ von Alfred Szczepański, gedruckt am 18.6.1863 „in Schlesien“, die aus formalen Gründen im Band „Prasa Tajna“ (Geheimpresse) hätte plaziert werden sollen, und drei Denkschriften, Ende 1864 in der Emigration entstanden, welche die Versuche betreffen, in Warschau eine Nationalregierung zu bilden; Versuche, die mit der Provokation Aleksander Zwierzchowskis endeten und deren Opfer u. a. auch Janczewski wurde.

Aus historischer Sicht ist der „Abriß“ doppelt wertvoll. Er ist ein Zeugnis vom Verlauf des Januaraufstands, das von mehreren Teilnehmern unter den Augen der zarischen Polizei geschrieben wurde, und zugleich ein Dokument dafür, wie die Untersuchungen in der Warschauer Zitadelle geführt wurden und von den Methoden, wie das Regime auf die russische und polnische öffentliche Meinung einzuwirken versuchte. Die Herausgeber des Bandes beabsichtigten, diese beiden Aspekte dem Leser sichtbar werden zu lassen.

Die Herausgeber vermerken jeweils am Rande, wer die Autoren der zahlreichen Beiträge zu Janczewskis Text waren und kennzeichnen auch die Kapitel, die Rudnicki verfaßte (Kap. XVI, XVIII, XX und alle über die Kampfhandlungen). In den Anmerkungen werden auch Ungenauigkeiten berichtigt; viele Fakten mußten mit anderen Quellen verglichen werden. Verhörprotokolle sind eine schwierig zu interpretierende Quelle; doch für den Januaraufstand hat diese Quellenart eine außerordentlich hohe Bedeutung, und die polnischen Historiker entwickelten Methoden, damit umzugehen.⁵ Der „Abriß“ von Janczewski entstand zu einem Zeitpunkt, als die zarischen Behörden eigentlich schon alles über den Aufstand wußten, und als diese Aussagen eher historische Bedeutung hatten und man sie hauptsächlich zu propagandistischen Zwecken ausnutzen konnte und nicht wie vorher zu Verfolgungsmaßnahmen. Die Initiatoren und Teilnehmer des Aufstands waren tot oder gefangengenommen und ins Innere Rußlands gebracht worden, falls es ihnen nicht gelungen war, rechtzeitig das Land zu verlassen.

Der „Abriß“ Janczewskis enthält jedoch so viel Faktenmaterial, daß jeder, der über die Zeit des Januaraufstands arbeitet, danach greifen wird – und deshalb ist es gut, daß er in Buchform erschienen ist.⁶

Kopenhagen

Emanuel Halicz

5) Vgl. Proces Romualda Traugutta i członków Rządu Narodowego [Der Romuald Traugutt und der Nationalregierung gemachte Prozeß], pod. red. E. Halicza, t. 1, Warschau 1960, Einführung.

6) Übersetzung aus dem Polnischen von Hermann Böhm, Marburg/Lahn.

Polen und sein preußischer Streifen 1919–1939. Die deutsche Volksgruppe in Posen und Pommerellen. Hrsg. von Walther Threde in Zusammenarbeit mit Peter Nasarski. Westkreuz-Verlag. Berlin, Bonn 1983. 160 S., zahlr. Abb.

Das vorliegende Gemeinschaftswerk – fast ein Bildband – wurde im Auftrag der „Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e. V.“ von elf überwiegend aus dem Posener Lande stammenden Autoren – darunter fünf Pfarrern – geschaffen. Es „will ... Zeugnis davon ablegen, wie in den vergangenen Jahrhunderten das Land an Warthe

und Weichsel durch deutsche Menschen aus allen Stämmen inmitten einer polnischen Bevölkerung seine unverwechselbare Prägung erhalten hat“ (S. 7).

Mit dem „preußischen Streifen“ sind die ehemals preußischen Provinzen Posen und Westpreußen gemeint, die 1919 zum größten Teil an Polen abgetreten werden mußten. Danzig, die Hauptstadt der letztgenannten Provinz, die nicht ganz mit dem eher geographischen Begriff Pommerellen identisch ist, wird allerdings ausgeklammert. Schon ein Blick ins Inhaltsverzeichnis zeigt, daß die meisten Beiträge dem Posener Land gewidmet sind. Gleich in dem als „geschichtlicher Rückblick“ betitelten Artikel „Deutsch-polnische Nachbarschaft“ von Walther Threde (S. 10–13 u. 16–19) tritt Pommerellen leider stark in den Hintergrund. (Z. B. wird die „bis heute beispiellose Missions- und Kolonisationstätigkeit“ der Zisterzienser gewürdigt [S. 12], der Deutsche Orden jedoch nicht einmal erwähnt.) Bei der großen Bedeutung, die der evangelischen Kirche als Förderin des Deutschtums in den national umstrittenen Ostprovinzen zukam, wird ihr segensreiches Wirken mit Recht relativ breit behandelt. Auch die anderen Religionsgemeinschaften werden nicht vergessen: die deutschen Katholiken (S. 90–92) ebenso wenig wie die Juden, die „sich unter der preußischen Herrschaft fast ausnahmslos der ‚deutschen Seite‘ zugewandt“ haben (S. 100). Einige Autoren dürften sich mit ihrem Thema bereits in anderen Publikationen befaßt haben und bringen hier nur kurzgefaßte Forschungsergebnisse. Wohl als neu und gleichzeitig recht gelungen sind die Beiträge von Richard Hans Schulz und Johanna Stiller über das deutsche Schulwesen (S. 132–136) sowie derjenige von Renate Gerlach-Damaschke über „Geschichte und Dichtung der Posener Deutschen“ (S. 137–144) anzusehen.

Hervorragend ist die Bebilderung gelungen. Dutzende von alten kolorierten Ansichtskarten aus der Zeit um die Jahrhundertwende sowie über 150 Schwarzweißfotos meist aus den zwanziger und dreißiger Jahren – darunter künstlerische Aufnahmen von Ernst Stewner (S. 105–112) – vermitteln einen guten Eindruck von Land und Leuten zwischen Krotoschin (S. 128) nahe der schlesischen Grenze und der Halbinsel Hela an der Danziger Bucht (S. 58). Am häufigsten sind erklärlicherweise Sehenswürdigkeiten der ehemaligen Provinzhauptstadt Posen abgebildet, aber auch die Städte Bromberg und Thorn sind gut vertreten. Von einer ungewöhnlich regen Kulturarbeit berichten zahlreiche abgebildete Kopfleisten von Zeitungen und Zeitschriften. Kaum ein Sektor ist ausgeklammert; sogar Inserate deutscher Firmen aus den zwanziger Jahren sind zu finden (S. 116–119).

Der sehr ansprechende Band enthält zwar ein Schrifttumsverzeichnis (S. 158), aber leider kein Register, das den Wert dieser „in erster Linie“ den Kindern und Enkeln der Erlebnisgeneration gewidmeten „Dokumentation“ (S. 7) noch erhöht hätte.¹

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

1) Da dem Posener Oberpräsidenten wegen der Nationalitätenfrage eine größere Bedeutung als Oberpräsidenten anderer Provinzen zukam, sei nur eine Anmerkung zum Grund für den Rücktritt William Barstow v. Guenthers erlaubt. Dieser Posener Oberpräsident nahm 1886 nicht wegen des Ansiedlungsgesetzes seinen Abschied (S. 49), sondern mußte vielmehr auf Wunsch der Regierung gehen, und zwar wegen seines hohen Alters (71 Jahre). Schon 1881 wünschte Bismarck seine Entlassung. Vgl. Staatssekretär Graf Herbert von Bismarck, hrsg. von W. Bußmann, Göttingen 1964, S. 110. – Zum Netzedistrikt gehören wohl nicht nur die Kreise Bromberg und Wirsitz (S. 42), sondern zumindest auch noch der Kreis Kolmar. – Auf S. 49 heißt es, daß „nur ein sehr geringer Teil der Posener Gutsbesitzer“ dem Ostmarkenverein angehörte. Die drei Gründer dieses Vereins, Ferdinand Hansemann, Hermann Kennemann und Heinrich v. Tiedemann, waren aber doch Posener Gutsbesitzer.